

Pakt für Prävention

Gemeinsam für ein gesundes Hamburg!



Kurzportrait

Kooperationspartnerinnen und -partner stellen sich vor

Interview mit Herrn Manfred Puppel, Vorstand BKK-Landesverband NORDWEST



1. Was macht Ihr Unternehmen, Ihre Einrichtung insbesondere im Hinblick auf Gesundheitsförderung und Prävention?



Manfred Puppel

Der BKK-Landesverband NORDWEST ist eine Körperschaft öffentlichen Rechts und vertritt 34 Betriebskrankenkassen (BKK) mit Hauptsitz in Hamburg, Mecklenburg-Vorpommern, NRW und Schleswig-Holstein gegenüber Politik, Leistungsanbietern und weiteren Partnern im Gesundheitswesen. Für knapp vier Millionen BKK-Versicherte in den vier Bundesländern, davon rund 270.000 in Hamburg, organisieren und gestalten wir die Gesundheitsversorgung unserer Versicherten mit.

Besser, als die gesundheitliche Versorgung unserer Mitglieder im Krankenhaus, bei niedergelassenen Ärzten oder Physiotherapeuten usw. zu finanzieren ist die frühzeitige Krankheitsvermeidung durch Präventionsarbeit. Daher hat Gesundheitsförderung einen hohen Stellenwert bei den Betriebskrankenkassen. Durch deren Entstehung und Verankerung in den Unternehmen hat vor allem die betriebliche Gesundheitsförderung der Betriebskrankenkassen vor Ort und in Zusammenarbeit mit den Trägerunternehmen eine sehr lange Tradition. Beschäftigten ein möglichst langes und vor allem beschwerdefreies Arbeitsleben durch Prävention von arbeitsbedingten Gesundheitsgefahren zu ermöglichen ist das vorrangige Ziel dieser vielfältigen Maßnahmen.

In der Hamburgischen Arbeitsgemeinschaft für Gesundheitsförderung e. V. (HAG) engagieren wir uns seit vielen Jahren und finanzieren dort im Rahmen der gesetzlichen Krankenversicherung diverse erfolgreiche gesundheitsförderliche Projekte mit. Neben der genannten betrieblichen Gesundheitsförderung finanzieren die Betriebskrankenkassen seit vielen Jahren die Arbeit von Selbsthilfegruppen, -organisationen und -kontaktstellen mit. Und sie legen seit langem primärpräventive Projekte auf für bestimmte Zielgruppen und Settings: „Fit von klein auf“ zur Prävention von Fehlernährung und Bewegungsmangel bei Kindern im Vor-schulalter, „Bauchgefühl“ zur Vermeidung von Essstörungen bei Jugendlichen und „MiMi“, einem interkulturellen Gesundheitsprojekt von Migranten für Migranten und vieles mehr.

2. Wobei möchten Sie im Rahmen des Paktes für Prävention Ihre Unterstützung und Kooperation anbieten?

Wir bringen als Landesverband zusammen mit unseren Betriebskrankenkassen Erfahrungen in der betrieblichen und der primärpräventiven Gesundheitsförderung ein. Unterstützung und Kooperation bringen wir vor allem dort ein, wo es gilt, mehr Transparenz herzustellen und Maßnahmen zu bündeln. Unterstützen möchten wir ferner den Ansatz, Präventionsziele mit Versorgungszielen zu verzahnen. Dies halten wir aufgrund der Regionalität des Hamburger Paktes für notwendig und sinnvoll.

3. Was erwarten Sie von der Zusammenarbeit mit den anderen Bündnispartnern? Wo wünschen Sie sich Unterstützung und Expertise?

Im Bereich der Hamburger Gesundheitsförderung gibt es viele engagierte Akteure. Die Zusammenarbeit im Rahmen des Paktes für Prävention ist aus unserer Sicht dann erfolgreich, wenn es gelingt, aus dem manchmal unübersichtlichen Nebeneinander ein konzentriertes und abgestimmtes Miteinander zu machen. Dies wird nicht immer gelingen und nicht überall sinnvoll sein, sollte aber nie aus dem Auge verloren werden. Koordination und Transparenz nutzen vor allem denjenigen Hamburgerinnen und Hamburgern, für die wir gemeinsam in unterschiedlicher Trägerschaft und Verantwortung Gesundheitsförderung betreiben.

4. Was soll der Pakt für Prävention aus Ihrer Sicht in 3 Jahren erreicht haben?

Wünschenswert wäre, dass in naher Zukunft ein Netzwerk entsteht, das ein wenig Licht in den Hamburger Dschungel der Gesundheitsförderung bringt. Ein Netzwerk, das hilft, Maßnahmen und Projekte dort zu bündeln, wo es Sinn macht und Doppel- oder Mehrfach-Strukturen zugunsten abgestimmter Vorgehensweisen überwindet. Vielfalt ist gut, aber manchmal mangelt es angesichts etlicher Akteure in der Gesundheitsförderung an der notwendigen Koordination und Transparenz, um z. B. Synergieeffekte erzielen zu können. Ein Ziel wäre auch erreicht, wenn der Zugang zu den verschiedenen Angeboten der Gesundheitsförderung verbessert wird. Dies betrifft vor allem diejenigen Bevölkerungsgruppen, die bislang viel zu wenig z. B. von Maßnahmen gegen Bewegungsmangel und Fehlernährung erreicht werden, dieser aber besonders bedürfen. Eine konzentrierte und längerfristig angelegte Öffentlichkeitsarbeit der Partner/innen des Paktes für Prävention könnte hier ein Ansatz sein, um die wichtigsten Zielgruppen erfolgreicher anzusprechen und zu motivieren.

5. Was ist für Sie ein herausragendes Beispiel guter Praxis?

Viele Einzelbeispiele gelungener Präventionsprojekte ließen sich an dieser Stelle nennen. Auch die Betriebskrankenkassen haben einige große und kleinere Pfeile im Köcher, die Volltreffer bei verschiedenen Zielgruppen der Gesundheitsförderung waren. Grundsätzlich sind aber alle Projekte herausragend zu nennen, denen es gelingt, sich im Alltagsleben z. B. von Beschäftigten im Betrieb, Kindern in der Schule oder Erzieherinnen in Kitas nachhaltig zu verankern. Gelegentlich ist zu beobachten, dass nach Abschluss von Präventionsmaßnahmen der Schlendrian zurückkehrt. Mustergültig sind hingegen all solche gesundheitsförderlichen Maßnahmen, die dauerhaft ins alltägliche Tun und Denken der Zielgruppen Eingang finden und zu einer Verstärkung gesunder Lebensweisen führen